

Jobeinstieg für Jugendliche ohne Zukunft

29.04.2011 | 18:31 | GEORGIA MEINHART (Die Presse)

Weder Beruf noch Ausbildung: 10.000 junge Menschen fallen jedes Jahr durch die sozialen Netze. In Wels können diese Jugendlichen arbeiten und stundenweise Geld verdienen - trotz Drogensucht.

Linz. Etwa 10.000 Jugendliche pro Jahrgang bleiben derzeit ohne Berufsausbildung. Das sind rund zehn Prozent der 100.000 Jugendlichen, die in Österreich jedes Jahr die Pflichtschule abschließen. Rund die Hälfte von ihnen landet in Hilfsarbeiterjobs, die andere Hälfte taucht vollkommen ab.

Tanja Z. (Name von der Redaktion geändert) gehört zu letzterer Gruppe. Die 18-Jährige ist im Drogenersatzprogramm. Jeden Tag bekommt sie eine Flasche Methadon aus der Apotheke, inzwischen hat sie ihre Dosis auf 45 Milligramm gesenkt, begonnen hat sie vor drei Jahren – mit 120 Milligramm.

Die Zahlen zu den „Jugendlichen ohne Zukunft“, die Sozialminister Rudolf Hundstorfer kürzlich bekannt gab, könnten in der Praxis noch höher liegen, wie Insider sagen: „Die Zahl von Jugendlichen, die aus allen tragfähigen sozialen Netzwerken fallen, steigt jedenfalls“, meint Silvia Kunz, Geschäftsführerin des Vereins zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (FAB) mit Sitz in Linz.

Erst THC und Ecstasy, dann LSD und Heroin

Bereits heute sei rund ein Drittel der Bezieher von FAB-Unterstützungsleistung unter 25 Jahre alt: „Diese jungen Erwachsenen weisen einen gewissen Reifungsrückstand auf, sie sind nur beschränkt fähig, Beziehungen einzugehen und haben Probleme, Normen anzuerkennen, es fehlt ihnen an Selbstständigkeit und -organisation.“

Tanja Z. sagt, sie habe mit 14, als sie daheim auszog, die Gutmütigkeit ihrer Tante, der einzigen Person, die sich je wirklich um sie gekümmert habe, ausgenützt. Niemand habe ihr Grenzen gesetzt. Sie habe einen großen Teil der Einkünfte der Tante, die Invaliditätspension bezog, für Drogen ausgegeben: erst THC, dann Ecstasy, Kokain und LSD. Am Schluss war es Heroin.

Meist, sagt FAB-Geschäftsführerin Kunz, seien mehrere schwere soziale Problemlagen wie Obdachlosigkeit, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Delinquenz, Schulden etc. damit verbunden, die Hintergründe dieser Entwicklung ortet Kunz unter anderem in der „Brüchigkeit der Lebenswelten“: „In diesem Bereich haben wir ein Zuständigkeitsproblem: Die Schule ist vorbei, das AMS kann nur etwas tun, wenn die Leute selbst dahinter sind, und die Jugendwohlfahrt kümmert sich eher um soziale Fragen, aber weniger um berufliche Integration.“

Versuche, diese Jugendlichen jobfähig zu machen, unternehmen derzeit zwei FAB-Projekte: Bei „Live & Work“ in Stadl-Paura lernen junge Erwachsene erstmals familienähnliche Strukturen, einen geregelten Tagesablauf und den Umgang mit Geld kennen. In der Werkstatt von „Talon“ in Wels können Jugendliche zwischen 18 und 22Uhr, die wegen akuter Drogensucht aus anderen Betreuungsmodellen fallen, in der Stunde 7,15Euro verdienen und damit so etwas wie eine Struktur in ihrem Leben zurückgewinnen, sagt Projektleiter Anton Pramreiter.

Tanja Z. entwirft bei „Talon“ Hocker, Tische und Objekte aus Waschtrommeln – „Trashmöbel“. Mit der Vergangenheit ist sie im Reinen, sagt sie und blickt in die Zukunft: Zuerst ein Platz in der Entzugsklinik, dann vielleicht ein echter Job und irgendwann – wer weiß – ein ganz normales Leben.